

Archäologie im Spannungsfeld zwischen staatlichen Institutionen und privaten Initiativen

Riemer Knoop

In meinen Ausführungen möchte ich drei Themen ansprechen: 1. Das "Archeologisch Informatie Centrum" (AIC), 2. Das "Europäische FORUM der Altertums- und Denkmalschutzvereine" und 3. Die Position der Archäologie im Spannungsfeld zwischen professionellen Archäologen, staatlichen Einrichtungen und privaten Initiativen. Alle drei Themen sind eng miteinander verknüpft. Das AIC und das FORUM sind aufgrund der Erkenntnis entstanden, daß das kulturhistorische Erbe im europäischen Zusammenleben eine Angelegenheit ist, die Unterstützung seitens eines breiten Publikums nötig hat und keineswegs nur Sache der Facharchäologen ist. Mit der Spannung, die das archäologische Erbe zwischen der Öffentlichkeit und den Fachleuten hervorruft, und mit möglichen Lösungen, schließe ich meinen Beitrag.

Archäologisches Informationszentrum (AIC)

Das Archäologische Informationszentrum, das ich seit der Gründung 1990 leiten darf, wurde vom Rijksmuseum van Oudheden in Leiden, dem nationalen archäologischen Museum in den Niederlanden und der Stiftung für die niederländische Archäologie, einer privaten Einrichtung, die auf nationaler Ebene alle professionellen und größeren nicht-professionellen archäologischen Organisationen in den Niederlanden gesellschaftlich und fachlich vertritt, als private Unternehmung gegründet.

Der Grundgedanke, der beim AIC Pate stand, war und ist, daß "die Archäologie" eine breitere gesellschaftliche Basis nötig hat als man es in den achtziger Jahren wahrzunehmen meinte. Woraus besteht diese Basis? Aus der durchschnittlichen Wahrnehmung von einigen Schlüsselfiguren und der Bereitschaft in der Gesellschaft, Geld, Zeit, Aufmerksamkeit und guten Willen für das archäologische Erbe aufzuwenden. Diese Bereitschaft, wie sie sich in den nationalen und regionalen Forschungsetats, in den Medien und in der Kenntnis von der Bedrohung des archäologischen Erbes zeigte, diese Bereitschaft war offensichtlich zu gering. Hier mußte etwas getan werden.

Die beiden nationalen Einrichtungen taten sich zusammen. Das Kulturministerium gab eine ansehn-

liche Subvention, das Leidener Museum stellte Räume zur Verfügung und so war das AIC im September 1990 eine Tatsache. Zwei Mitarbeiter wurden eingestellt: ein Leiter und eine Assistentin. Unser Auftrag lautete nicht so sehr, eine breitere Basis zu schaffen (denn die ließe sich auch gar nicht messen), als vielmehr einen Informationsfluß zu kreieren, der konstant, objektiv, qualitativ hochwertig und informativ über die Ergebnisse der Arbeit niederländischer Archäologen im In- und Ausland berichten soll. Da wir der Meinung waren, daß sich ein breites Publikum nicht ohne weiteres erreichen läßt, haben wir uns dafür entschieden, uns hauptsächlich an "Zwischenpersonen" zu richten: die Presse und die audiovisuellen Medien.

Wie erreichen wir das? Für eine Kommunikation hat man drei Dinge nötig: eine Botschaft, eine Zielgruppe und ein Mittel. Die Botschaft lautet ganz einfach: "Archäologie ist schön, macht Spaß (fun!)". Diese Botschaft läßt sich auch wieder in drei Punkte untergliedern: das Produkt, die Beurteilung und die Form. Um das Produkt, das Resultat der Arbeit von Archäologen, kennenzulernen, muß man ein Informationsnetzwerk aufbauen, so daß man andauernd und gut über die Entwicklungen informiert ist. Das hat sich als die schwierigste Aufgabe erwiesen. Die meisten Archäologen zeigen sich desinteressiert an der Welt um sie herum. Das AIC erhält seine Informationen, die dann selektiert und gefiltert weitergeleitet werden, auf drei Wegen. Zum ersten gibt es einen Zeitungsdienst, von dem wir wöchentlich (für einen skandalös hohen Betrag) rund 200 Zeitungsausschnitte aus allen in den Niederlanden erscheinenden Zeitungen erhalten, in denen das Wort "Archäologie" oder "Ausgrabung" vorkommt. Zweitens erhalten wir, nach einer längeren Aufbauphase inzwischen ungefragt, die meisten Presseberichte, Einladungen zu Veranstaltungen, Ankündigungen und schriftlichen Dokumentationen zu dem, was sich in der Welt der Archäologie tut, d.h. zu Forschungen, Ausstellungen, Ernennungen, Buchpräsentationen, Promotionen, Kongressen. Drittens versuchen wir, den Kontakt mit möglichst vielen Menschen aufrecht zu erhalten, so daß inzwischen ein Netzwerk von informellen Mitarbeitern entstanden ist.

Damit hat man aber noch keine Botschaft. Erst durch die Beurteilung und Neuformulierung kann man etwas nach außen bringen. Die Beurteilung fällt uns nicht immer leicht. Allein die Tatsache, daß jemand ein Thema erforscht, ist noch nicht ausreichend. Viele Forschungsprojekte müssen erst abgeschlossen sein, um darüber eine Geschichte machen zu können, andere Forschungen finden nie ein Ende. Auch geschehen Dinge, die einen nicht fröhlicher machen: Bedrohungen, Zerstörungen, Diebstahl, Skandale. Wichtig ist, den Hintergrund und Kontext der Nachrichten auszuleuchten. Anders gesagt, wenn eine Zusammenfassung einer Promotion oder ein Pressebericht mit dem Ergebnis einer Ausgrabung zu uns kommt und wir wollen die Information weitergeben, dann müssen wir uns aufs Neue mit dem Thema befassen; denn die bloße Information kann man auch in der Zeitung lesen.

Damit komme ich zum letzten Teil, nämlich der Form der Botschaft, die unbemerkt in das Mittel der Kommunikation eingeht. Das meiste, was wir machen, geschieht in schriftlicher Form und ist dafür bestimmt, auf dem Umweg über die Redaktionen anderer Medien, ein breites Publikum zu erreichen. Eine kleine Gruppe erreichen wir direkt mit einigen Seiten in fünf monatlich erscheinenden archäologischen, historischen und bauhistorischen Publikumszeitschriften. Die Medien, was viel wichtiger ist, wollen wir durch das Veröffentlichen eines monatlichen AIC-Rundschreibens im Umfang von 20 Seiten informieren, worin eine Sammlung von bis zu ca. 40 kurzen Artikeln zu Themen von öffentlichem Interesse stehen: aktuelle Hintergründe (eine Monatsschrift kann natürlich nicht mit einer Tageszeitung konkurrieren), eigene Nachrichten, Ankündigungen von Ausstellungen im In- und Ausland (sofern sie lohnenswert erscheinen), Promotionen, Ernennungen, Eröffnungen und Bucherscheinungen.

Unsere Absicht ist es, daß alles, was wir an Nachrichten bringen, von den anderen Medien beutzt wird, wenn es sein muß sogar ohne Copyright. Das geschieht noch nicht so häufig, wie wir es uns wünschen würden, doch es bewegt sich etwas. Ich möchte Ihnen ein Beispiel geben, das einen wunderlichen niederländischen Charakter hat. Im Sommer vergangenen Jahres lasen wir in einem winzig kleinen flämischen Archäologen-Vereinsblättchen einen zwei-zeiligen Hinweis auf eine Ausstellung in der Abtei von Koksijde, einem Küstenort in der Nähe Gents, über das Thema "*Die Latrinen im Laufe der Jahrhunderte*" bzw. die Entwicklung der Toilette und Hygiene in Ägypten, Griechenland, Rom, im Fernen Osten und so weiter. Nach einigen Nachforschungen konnten wir mit den Veranstaltern Kontakt aufnehmen und wir setzten einen Artikel ins AIC-Rundschreiben, der auf die Ausstellung hinwies und Hintergrundinformationen brachte. Auch nannten wir ein mehrjähriges Promotionsprojekt an der Universität Nimwegen

über den öffentlichen Wasserhaushalt in Römischer Zeit. In den darauffolgenden Monaten konnten wir in allen regionalen und überregionalen Tageszeitungen seitengroße Artikel über die Latrinenausstellung im flämischen Koksijde lesen, was nicht verwundert, da die Niederländer sich außerordentlich für Hygiene und Reinlichkeit interessieren. Aber es gab immer auch einen Hinweis auf die Forschungen an der Universität Nimwegen. Der aber stammte von uns, und so durften wir schließen: das ganze Thema haben sie durch uns erfahren.

Im genannten Rundschreiben haben wir außerdem eine Rubrik mit Auszügen aus den wichtigsten archäologischen Nachrichten, die in den Zeitungen standen, eingerichtet. Die Auflage in Höhe von 500 Exemplaren wird gratis an alle Redaktionen und archäologischen Institute verschickt. Privatpersonen können das Rundschreiben abonnieren.

Andere Zielgruppen erreichen wir mit anderen Mitteln und anderen Botschaften. Für Fachjournalisten und für die eigene archäologische Welt geben wir eine zweiwöchige Sammlung von Zeitungsausschnitten mit 40 bis 50 ausgesuchten Artikeln heraus, die wir aus der Presse übernehmen. Für die Medien und Kulturpolitiker halten wir eine Reihe vierteljährlicher Broschüren im Umfang von 40 bis 80 Seiten über Themen bereit, die den Zusammenhang von Archäologie und Gesellschaft berühren. In den letzten Jahren gaben wir in diese Reihe Studien über den Platz, den die Archäologie in der Presse hat, heraus, ferner über die Organisation niederländischer archäologischer Projekte im Ausland, über die Entwicklungen der städtischen Archäologie in den Niederlanden und Europa, und schließlich Sitzungsberichte von Kongressen zu den Themen Archäologie, Gesellschaft und Ethik. In diesem Jahr stehen eine Untersuchung über Archäologie im Schulunterricht, über Archäologie und öffentliches Mißverständnis und über Analyse der Technik archäologischer Veranstaltungen auf dem Programm.

Die große Gruppe unter den Jugendlichen, bei denen für eine kurze, aber intensive Zeitspanne ein Interesse an der Archäologie besteht, wollen wir auf einfacherem Weg erreichen. Wir haben ein Faltblatt entworfen, daß alle zwei Jahre in 20.000 Exemplaren direkt an die öffentlichen Bibliotheken und weiterführenden Schulen geht, worin alle Stellen angegeben sind, bei denen man Archäologie betreiben kann: Universitätsangebot, Freizeitaktivitäten, Kurse. Man kann sich das Grauen der universitären Institute vorstellen, als wir sie baten, einfach und übersichtlich anzugeben, welche Art von Archäologie man an der jeweiligen Einrichtung studieren kann. Dennoch sind wir für das Sammeln und Verbreiten für Informationen, die frei zugänglich sind, verantwortlich, wir stellen uns also gerne den Problemen. Für Schüler, die eine Arbeit zu einem archäologischen Thema schreiben wollen, haben wir in Zusammenarbeit mit der

niederländischer Nationalstiftung "Öffentlichkeitsarbeit Wissenschaft und Technik" eine Informationsbroschüre geschrieben, in der 25 aktuelle Themen aus der Archäologie und der Bodendenkmalpflege dargestellt werden.

Für das große Publikum gibt es, ganz kommerziell, einen Almanach, einen Wer-Was-Wo der niederländischen Archäologie. Ursprünglich glaubten wir, ein Umfang von 100 Seiten dürfte ausreichen, doch stellten wir fest, daß die Anzahl der Institute und Personen, die sich in den kleinen Niederlanden mit der Archäologie beschäftigen, auf 225 Seiten untergebracht werden mußte. Zum Preis von 24 Gulden war der Band, der 1992 erschien, im Buchhandel erhältlich und die 1. Auflage ist beinahe ausverkauft. Der Vorteil einer kommerziellen Ausgabe ist, so schien uns, daß der Verleger entsprechende Maßnahmen ergreift, um den Verkauf zu stimulieren. Selber sind wir darin nicht so gut.

Auch nicht-schriftliche Informationen wie Anregungen und Tips können bei uns bezogen werden. Sei es, daß Privatpersonen anrufen und fragen, "Wo liegen die Reste der Arche Noah" oder "Kennen Sie einen Spezialisten auf dem Gebiet der ukrainischen Archäologie", sei es, daß Betriebe, Kulturämter, Stiftungen oder natürlich die Medien eine Information brauchen. So können wir archäologische Themen anregen, Kontaktpersonen nennen, Orte anweisen und manchmal ganze Radio- oder Fernseh-Sendungen beraten. Ferner sind wir Wortführer bei aktuellen Fragen, geben Ratschläge für Filmszenarios, formulieren den Standpunkt der archäologischen Welt in parlamentarischen Anhörungen und bereiten Schriftstücke für Ministerien und andere Einrichtungen vor. Wozu das alles? Zu allererst weil wir glauben, daß eine gute Öffentlichkeitsarbeit der Archäologie sehr nützlich sein kann. Ein weiterer Grund ist aber, daß das archäologische Erbe, zumindest in meinem Land, zum großen Teil von Berufsarchäologen untersucht wird, zugleich aber eine Angelegenheit des öffentlichen Interesses ist. Dies ist auch die Überzeugung der staatlichen Seite, was sich in der großzügigen Unterstützung privater Initiativen im Bereich der öffentlichen Aspekte des Denkmalschutzes, der Baudenkmalpflege sowie der Bodendenkmalpflege äußert. Das archäologische Erbe, so die Überzeugung, gehört uns allen und darf deshalb nicht nur den Profis zugänglich sein. Ein Sprecher kommt in der Regel von außen und gebraucht in der Kommunikation nach außen die Sprache des Außenstehenden. Die Zuhörer sind ja keine Archäologen und verstehen dessen Sprache nicht unmittelbar. Für diese Kommunikation hat man professionelle Vermittler nötig, und auch gute Ideen, und das ist, was das AIC sein bzw. liefern will.

Europäisches FORUM der Altertums- und Denkmalschutzvereine

In Europa gibt es viele Formen privater Initiativen auf dem Gebiet der Archäologie. Die meisten Länder kennen auf regionaler oder überregionaler Ebene Vereine von freiwilligen Helfern, Amateurarchäologen oder Liebhabern. Leider erschweren es die verschiedenen nationalen Gepflogenheiten, eindeutige Bezeichnungen oder Äquivalente zu finden für den idealen, aktiven Liebhaber der Archäologie.

Ich beginne mit meiner eigenen Sprache. "Amateur-archeoloog" nennt man einen, der eine Passion für die archäologische Vergangenheit seiner Stadt oder seiner Region hat. Darüber liest er oder sie gerne in den Zeitungen, in Büchern, man besucht Ausstellungen und beschäftigt sich in der Freizeit im Rahmen einer Vereinigung mit aktivem Forschen. Das sind dann meistens archäologische Arbeitsgruppen einer historischen oder heimatkundlichen Vereinigung (es gibt in den Niederlanden ca. 100 Vereine mit insgesamt rund 10.000 Mitgliedern). Man verfolgt, was in der Stadt geschieht, alarmiert das Stadtarchiv, das Museum oder die Polizei, wenn bei Bauarbeiten etwas gefunden wird, hilft auf Bitte des Stadtarchäologen gerne aus oder kümmert sich als Vereinigung um das Ausführen der Forschungen unter Aufsicht eines Berufsarchäologen. Auch konserviert und verwaltet man Funde und Feldgegebenheiten und kümmert sich um kleine Ausstellungen oder Publikationen. Extreme Fälle gibt es hier wie anderswo: Schatzgräber oder Metalldetektorgänger bezeichnen wir in den Niederlanden **nicht** als Amateurarchäologen. In anderen Ländern mag sich dies anders verhalten.

In Großbritannien findet sich der ideale Amateurarchäologe, wie ich ihn soeben skizzierte, vor allem bei den "Young Archaeologists" oder in "Historical Societies". Das "Council for British Archaeology" (CBA), das in diesem Jahr sein 50jähriges Bestehen feiert und eine Art großer Bruder des AIC ist, verdankt sein Bestehen vor allem dem großen Strom freiwilliger Helfer, die durch das Council Informationen über Praktikantenstellen bei Ausgrabungen der Universitäten oder des County Archaeologists, einer Art Landesarchäologen, erhielten.

In Frankreich, um ein weiteres Beispiel zu geben, läßt sich die Amateurarchäologie nicht scharf von der Assistenz bei der Baudenkmalpflege scheiden. Der Bereich ist sehr gut organisiert und erhält großzügige staatliche Subventionen. Eine nationale Dachorganisation für 125 Kulturorganisationen verteilt jährlich ca. 70.000 Stellen bei Ausgrabungen, Restaurationen, touristischen Projekten und *sensibilization*, was soviel heißt wie Präsentation, Marketing und Öffentlichkeitsarbeit. Da bekommt der Name für die freiwilligen Helfer und Amateur-Archäologen (*bénévoles*, oder

"Wohltuende") eine sozialmoralische Bedeutung, die anderswo fehlt.

In Italien schließlich gibt es zwei nationale Verbände. Der eine, die "*Gruppi Archeologici d'Italia*" mit jungen Mitgliedern und dem Schwerpunkt im Norden, der andere, für etwas ältere Mitglieder vor allem in Mittel- und Süditalien, der "*Archeoclub d'Italia*" (beide haben jeweils rund 18.000 Mitglieder). Diese Verbände von *appassionati*, wie es dort heißt, fallen unter das *volontariato*, was, ähnlich wie in Frankreich, sozialmoralische Konnotationen hat. Der Untertitel des *Archeoclub* lautet entsprechend: "*Ente morale*", was im übrigen auf die Steuervorteile abzielt, wie dies auch in Belgien der Fall ist. In Italien gibt es keine deutliche Unterscheidung zwischen Boden- und Baudenkmalpflege, was den einfachen Grund hat, daß das, was anderswo in Europa im Boden liegt, in Italien zum Großteil noch oberhalb des Bodens zu finden ist.

Das Verhältnis von Amateur-Archäologen zu den staatlichen Stellen ist in den mediterranen Ländern gespannter, so scheint es, als in den nordwestlichen Ländern Europas. Durch die zentralistische Staatsform nach französischem Vorbild begegnet man der behördlicher Einflußnahme nach streng hierarchischem Muster überall. Hierbei wird der Bürger eher als Widersacher und nicht als Kunde des Apparats angesehen. Private Initiativen, wenn wir es so nennen wollen, haben es in Italien entsprechend schwer und werden nur selten zugelassen, z.B. wenn der verantwortliche Beamte aus der *Gruppi Archeologici* stammt, oder der *Soprintendente* oder Museumsdirektor nicht ultra-reaktionär ist.

Diese schillernde Landschaft von freiwilligen Helfern und privat Interessierten hat seit 1989 in einem "*Europäischen FORUM*" einen Dachverband bekommen, in dem 28 Organisationen aus 18 Ländern von innerhalb und außerhalb der Europäischen Gemeinschaft zusammengekommen sind. Beitreten kann jede nichtstaatliche, profitfreie Organisation, die älter als zwei Jahre ist und aus Europa kommt und die aktiv ist auf den Gebieten Studien (Entdeckungen, Forschungen, wissenschaftliche Publikationen) und Öffentlichkeit (Restaurationen, Ausstellungen, Tourismus) im Hinblick auf das archäologische und bauhistorische Erbe. Auch staatliche oder professionelle Vereinigungen und Einrichtungen können beitreten, sie sind aber keine vollwertige Mitglieder (*full members*) sondern angeschlossene Mitglieder (*associated members*). *AIC* und *CBA* sind solche *associated members*.

Das Hauptziel von *FORUM* ist es, die gesellschaftliche Basis für das europäische Erbe zu verbreitern: "*raising public awareness of a common history in regional diversity*", was so viel bedeutet wie "*Vergrößerung der öffentlichen Aufmerksamkeit für die gemeinsame Geschichte bei regionalen Unterschieden*". Daneben will *FORUM* die nationalen Freiwilligen-

organisationen dazu bewegen, gemeinsame politische Aktionen durchzuführen. Zu diesem Zweck entwickelt *FORUM* Ideen und fördert ein Netzwerk von Informationen und Austausch.

Der Grundgedanke der gesellschaftlichen Basisverbreiterung wurde von dem ehemaligen Generalsekretär der *Gruppi Archeologici d'Italia*, Ludovico MAGRINI, entwickelt. Seine Vision war, daß Kenntnis und Würdigung des archäologischen Erbes hervorragend entwickelt werden können, indem man die Öffentlichkeit aktiv daran teilnehmen läßt. Das bedeutet: Teilnahme an Untersuchungen, Ausgrabungen und anderen gesellschaftlichen Aspekten des archäologischen Erbes. Soweit nichts Neues. Wohl neu war allerdings MAGRINI's Gedanke, dies mit Hilfe von Austauschprogrammen in einer europäischen Dimension zu erreichen, die es den Gruppenmitgliedern ermöglichen, bei Projekten in einem anderen Land teilzunehmen. Ein zweiter Punkt seiner Überzeugung war, und für *FORUM* gilt das auch heute noch, daß jede Kulturpolitik, die von oben kommt, mißlingen muß, wenn nicht etwas Vergleichbares von unten getragen und erlebt wird. *FORUM* richtet sich deshalb vor allem an jüngere freiwillige Helfer, die die Neugierde und Anpassungsfähigkeit für neue Situationen noch besitzen, und läßt diese also auf großen, internationalen Feldprojekten mitarbeiten. Das Ziel ist, auf jeden Fall das Gefühl der Nachbarschaft wachsen zu lassen, zu sehen, was das Spezifische der eigenen Kultur ist, zu zeigen, daß dies ein sehr relativer Begriff ist und zu vermitteln, was die modernen, zufällig entstandenen Nationen miteinander verbindet: eine im Wesentlichen gemeinschaftliche Geschichte und eine gemeinsame Basis für die historisch materielle Kultur, die sich jedenfalls nicht beschränkt auf die Kelten oder die Bronzezeit, wie es der Europäische Rat uns glauben machen will. Daneben hatte MAGRINI die Überzeugung, und das wurde der Grundstein, auf dem *FORUM* errichtet wurde, daß Freiwillige nicht nur die Hilfskräfte der professionellen Archäologen sind. Im Gegenteil, die Spezialisten sind sicherlich unentbehrliche Instrumente zur Erforschung und Interpretation des archäologischen Erbes, doch die Gesellschaft, als erste und kollektive Erbin, hat ein unverrückbares Recht auf Kenntnis und Teilhabe am archäologischen Erbe. Und Freiwillige, die organisiert und anerkannt sind, sind in hervorragendem Maße Vertreter der Gesellschaft. Die Rolle des Amateurs auf dem archäologischen Feld ist dann auch größer als die eines bloßen Konsumenten; er ist Gewissen, kritischer Begleiter und Beobachter der Staatseinrichtungen und Spezialisten.

FORUM steht auf zwei Pfeilern: 1. Aktive archäologische Teilnahme der freiwilligen Helfer auf europäischer Ebene, denn wir teilen eine Geschichte, die vor allem geographisch bestimmt wurde. 2. Kritische Funktion hinsichtlich der staatlichen Einrichtungen und Spezialisten, die im Namen von uns allen unser

archäologisches Erbe verwalten und erforschen. Wie machen wir das? Auf zwei Wegen: via Ferienlagern und eines Informationsnetzwerkes. Jährlich organisieren die Mitgliedsvereinigungen des *FORUM* eine große Anzahl von Sommerlagern auf dem Gebiet der Archäologie und des restaurativen Denkmalschutzes. Innerhalb des *FORUM* hat man verabredet, daß eines oder mehrere Projekte einer *full member*-Mitgliedsorganisation für Mitglieder von ausländischen Schwesterorganisationen unter gleichen Bedingungen offen stehen. Voraussetzung dafür ist, zu wissen, welches Projekt in welchem Land und wann durchgeführt wird. Dazu gibt es innerhalb des *FORUM* ein zentral gesteuertes Netzwerk zur Informationsvergabe, das zu Anfang des Frühjahrs alle Aktivitäten der Organisationen gebündelt veröffentlicht. Es gibt zwei Formen von internationalen Feldlagern: die normalen Feldarbeiten, die sich für internationale Teilnahme offen halten, und besondere Kampagnen, die vom *FORUM* organisiert und auf ausländische Teilnahme gerichtet sind. Seit Gründung des *FORUM* haben mehr als hundert solcher Projekte in fast allen Mitgliedsländern und mit fast allen Mitgliedsorganisationen stattgefunden. Die Erfahrung hat gelehrt, daß es am besten ist, wenn mindestens drei Nationalitäten bei solchen Projekten vertreten sind und wenn das Gastland in der Anzahl der Teilnehmer nicht dominiert, sonst findet zu schnell die übliche Grüppchenbildung statt. Sprachprobleme gibt es natürlich immer wieder, doch lassen die sich überraschenderweise schnell überwinden. Die kulturellen Unterschiede wiegen da etwas schwerer, doch kann man mit etwas Humor auch mit diesem Problem leben.

Die archäologischen Projekte variieren vom gewöhnlichen Ausgraben bis zur Felderschließung, Ausarbeitung von Fakten und Erschließung für das Publikum (Texttafeln, Wegweiser, lokale Ausstellungen), von der Entwicklung archäologischer Routen (*Archeodrome*) bis zum Organisieren europäischer, archäologischer Fahrradtouren (*European Archaeological Bicycletours*). Letzteres scheint beim Publikum besonders gut anzukommen. Inzwischen wurden sechs Fahrradtouren organisiert, die meistens in Italien mit einer Dauer von drei Wochen durchgeführt werden und bis zu achtzig, meist jüngere Teilnehmer, haben.

Natürlich stellen wir auch Qualitätsanforderungen bei den jährlichen Sommerlagern. Es darf nicht nur "Assistenten-für-Professionelle-Archäologie" betrieben werden, sondern sie müssen eine weitere Dimension haben, die mit den Grundgedanken des *FORUM* übereinstimmen. Zu diesem Zweck entwickeln wir gerade ein Trainingsprogramm für Mitglieder, denen die Leitung solcher Projekte anvertraut werden soll. Hier erhoffen wir uns mit dem Europarat enge Zusammenarbeit.

Die Kosten fallen nicht so sehr ins Gewicht. Häufig gibt es lokale Vergütungen: Reise- und z.T.

Aufenthaltskosten müssen von den Teilnehmern selbst getragen werden. Seit diesem Jahr versuchen wir, für Projekte des *FORUM* durch die Kommission der Europäischen Gemeinschaft Gelder zu erhalten. Das ist nicht ganz einfach, denn der Brüsseler Kulturapparat ist nicht auf das Bestehen von privaten Initiativen eingerichtet. Was die Angelegenheit noch schwieriger macht, ist, daß die Kommission seit 1989 selbst ein Programm von internationalen *Heritage Campuses* errichtet hat. Auch wenn sie zum Teil Informationen aus dem *FORUM*-Netzwerk beziehen, zählt *FORUM* nach Meinung der Europäischen Kommission nicht zu einer subventionablen Institution. Kritische Europa-Beobachter könnten hieraus wohl zu recht schließen, daß die Kommission sich hier von dem Subsidiaritätsgrundsatz der Europäischen Gemeinschaft verabschiedet. Besonders erfreulich ist hingegen, daß das Europäische Parlament im letzten Dezember eine Resolution angenommen hat, in der die Europäische Kommission explizit aufgerufen wird, strukturell mit *FORUM* zusammenzuarbeiten.

Das *FORUM*-Informationsnetzwerk ist das zweite Instrument zur Erreichung unserer Ziele. Es gibt zwei Manifestationen, die jährlich wiederkehren: die Mitgliederversammlung und die Studientreffen. Die jährliche allgemeine Mitgliederversammlung (*General Assembly*) ist eine mehrtägige Veranstaltung, die meistens im Frühjahr stattfindet und auf der die Vorstandsmitglieder der einzelnen Organisationen zusammenkommen, um Informationen zu den Sommerlagern auszutauschen. Auch sind dies gute Gelegenheiten, durch Präsentationen und Exkursionen tiefgehend das kulturelle Erbe des Gastlandes, die Organisationsformen und die spezifischen Probleme im Hinblick auf die Arbeit der freiwilligen Helfer des Gastlandes kennenzulernen. Gastgeber waren bislang Italien, Flandern und England. Für die kommenden Jahre stehen die Niederlande, Frankreich und Skandinavien auf dem Programm. Von den Studientreffen (*Working Parties*) ist erst eines zu Stande gekommen, und zwar im vergangenen Oktober in Padua, wo das Generalsekretariat von *FORUM* seinen Sitz hat und wo die internationale Messe von Padua, *Padovafierte*, uns strukturell unterstützt und sogar ab und zu sponsort.

Selbstverständlich kann eine Vereinigung nicht ohne Zeitschrift auskommen. Auch die haben wir, allerdings sind erst zwei Nummern erschienen und das Ganze ist noch in der Aufbauphase. Verkehrssprache ist Englisch. Die Themen, die wir beleuchten, werden aus den folgenden Gebieten ausgewählt: Information über die angeschlossenen Vereinigungen, Informationen über die Feldaktivitäten des *FORUM*, kulturpolitische Hintergründe der archäologischen Freiwilligenarbeit aus europäischer Sicht und manchmal Sitzungsberichte von Kongressen. Bislang haben wir alle Kosten selbst getragen, die wir aus den

Jahresbeiträgen (60 ECU, 120 DM) und aus gelegentlichen Subventionen für lokale und regionale Veranstaltungen bestritten. Die Teilnehmer der Jahresversammlung und von Kongressen übernehmen den Großteil ihrer Kosten selbst. Die Zeitschrift, die nur an die Sekretariate der angeschlossenen Organisationen geht, finanzieren wir auch selber.

Amateure in der Archäologie zwischen staatlichen Einrichtungen und Wissenschaft

Wie stellt sich die Position der archäologischen Amateure zwischen staatlichen Einrichtungen und Wissenschaft in Europa dar? Doch zuerst: wie definieren wir Archäologie? In meinem Land bedeutet Archäologie das Studium der materiellen Überreste der Vergangenheit im Hinblick auf Rekonstruktion des früheren Zusammenlebens oder auch der Veränderungsprozesse, die zu den historischen und heutigen Zuständen geführt haben. Momentan neigt man in der Wissenschaft zu einer Art von professionellem Relativismus: eine objektive archäologische Vergangenheit gibt es nicht, es gibt höchstens Vorstellungen und Bilder davon, die intersubjektiv und nur zeitlich gültig sind. Die Konsequenz daraus ist, daß wir viel vorsichtiger als früher mit dem Objekt unserer Erforschung umgehen müssen. Spätere Generationen, die zweifelsohne bessere oder jedenfalls andere Techniken und Fragestellungen entwickeln werden, müssen selbst ein Urteil fällen können. Jede Generation muß sich ihr eigenes Bild aufgrund eines guterhaltenen, repräsentativen Teils des materiellen Erbgutes machen können.

Hier sind wir nun schon mitten in den Problemen. Nicht nur haben wir es mit dem "natürlichen" Prozeß des Verfalls zu tun, wodurch das endliche und unersetzbare Bodenarchiv verschwindet, sondern die Qualität und Quantität der archäologischen Quellen geht auch gerade in den letzten Jahren sprunghaft zurück, was meistens auf menschliche Einflüsse zurückzuführen ist. Austrocknung, Verschmutzung, Saurer Regen, Ausbeutung, Abgrabung, Rücksichtslosigkeit, intensiver Ackerbau und Viehzucht, Straßenbau, Kanalisierung, führen zur Zerstörung archäologischer Quellen. Für die Niederlande wurde errechnet, daß von allem, was durch natürliche Erosion und menschliches Handeln an archäologischem Erbe verloren geht, nur 1% untersucht werden kann, und daß seit 1950 schon mehr als ein Drittel des Gesamten unwiederbringlich verschwunden ist. Anders als in der Umwelt oder der Natur läßt sich das Erbe im Boden nicht regenerieren. Einen Wald oder Schwalben kann man wieder zurückkehren lassen, eine Niederlassung aus der Eisenzeit ist unweigerlich verloren.

Ist das so schlimm? Wird damit die Arbeit der Freiwilligen in ein anderes Licht gerückt? Ich denke schon. Vor allem drei Dinge muß man sich verge-

genwärtigen: Zuerst einmal ist besonders die frühe Vergangenheit nicht objektiv. Wir müssen also besonders behutsam und sparsam damit umgehen. Zweitens ist unsere Definition eines optimalen Forschungsniveaus einer Veränderung unterworfen, wie es die neue *intersite*-Vorgehensweise in der Archäologie zeigt. Es geht momentan nicht mehr so sehr um einzelne Objekte oder isolierte Hausgrundrisse, sondern um den räumlichen und konzeptuellen Zusammenhang von Fundstellen innerhalb alter Kulturlandschaften. Nicht eine einzelne Stelle ist interessant, sondern der Zusammenhang eines Fundplatzes mit der Landschaft, der Ökologie, der Infrastruktur und der Position, die der Fundplatz auf regionalem Mikroniveau einnimmt. Schutz und Erhalt haben damit in den letzten Jahren einen anderen Schwerpunkt bekommen. Man erforscht weniger isolierte Objekte als mehr die Monumente in ihrem Kontext. Dies ist insofern relevant, als die Bedrohungen des historischen Erbes und des Bodenarchivs immer größer werden, wodurch nicht nur einige Fundstellen sondern gesamte Kulturlandschaften verwüstet werden. Ich brauche nicht an die 150.000 Hektar Bodenarchiv zu erinnern, die im Rheinischen Braunkohlerevier vernichtet werden oder es schon sind. Die Archäologie spielt beim Braunkohleabbau wohl eine Rolle, doch angeblich geschieht das, um die öffentliche Akzeptanz für künftigen Abbau zu verbessern. Auch die sogenannte Befreiung Osteuropas läßt das Schlimmste befürchten, was die großangelegte Neustrukturierung der Landschaft und des Bodens betrifft. Drittens gibt es ein drohendes, kulturelles "Monetarisations"-Risiko. Die Einführung von Richtlinien, die aus der überarbeiteten Europäischen Konvention zum Schutz des archäologischen Erbes stammen, welche im Januar 1992 auf Malta von den Kultusministern des Europäischen Rats unterzeichnet wurde, wird angesichts des destruktiven Bodengebrauchs u.a. zu einer verpflichteten archäologischen Risikoanalyse führen. Was Projektentwickler erreichen wollen und auch schaffen, wenn wir nicht aufpassen, ist eine "Archäologie-frei"-Erklärung. Sie werden sicherlich bereit sein, ein hübsches Sümmchen zu bezahlen, damit Archäologen oder verantwortliche Beamte beschließen, daß ein Platz geopfert werden kann. Wer kontrolliert dann die Kontrolleure? Wie werden die Kriterien aufgestellt? Wie können wir dem zuvorkommen, daß später "alles seinen Preis hat"?

Vor diesem dreifachen Hintergrund der "verlorenen Objektivität", der zunehmenden Bedeutung der Landschaft, der Gefahr einer großen Käuflichkeit der Kultur, ist das archäologische Erbe ein stets seltener werdendes, politisch höchstens als Wechselgeld interessantes Gut. In einer Zeit ökonomischer Rezession ist es ein Schließposten, und andere als die Berufsarchäologen und Liebhaber von Archäologie werden über den Raum, den Boden und die Landschaft befinden. Bei diesen Beschlüssen brauchen wir einen

Wortführer, der im Namen der materiellen Überreste der Vergangenheit aufsteht, denn sie können sich nicht selbst verteidigen. Die Spezialisten (auch Archäologen) verdienen Geld mit destruktiven oder kulturell schamlosen Untersuchungen wie in der Euregio Maas-Rhein. Das verborgene Erbe macht im Fernsehen auch nicht viel her, denn es läßt sich nicht wie das Bild eines traurigen Seehunds zeigen, der aus Profitgier vor laufender Kamera von Schurken erschlagen wird. Niemand lebt tatsächlich im archäologischen Kulturerbe oder hat rührende Erinnerungen an seine Großmutter, die dort lebte und arbeitete.

Wenn das archäologische Kulturerbe einen Vorkämpfer braucht, wer soll das sein? Der Staat? Die Fachwelt? Professionelle *heritage managers* und Museumsdirektoren? Die Presse? Oder die Gesellschaft selbst, die sich in gewisser Hinsicht die moralische Erbin und Eigentümerin nennen darf? Aus der genannten Reihenfolge mag man schon erkennen, daß ich tief davon überzeugt bin, daß der letzten, der Gesellschaft als Ganzes, die Funktion zukommt, Vorkämpferin, Anwältin und Meisterin des kulturellen Erbes zu sein. Und ich möchte anfügen, daß die Freiwilligenorganisationen in dieser Hinsicht die besten Vertreter der Gesellschaft sind. Denn sie brauchen keinerlei Abwägungen zu machen mit kommerziellen, ökonomischen oder politischen Einflüssen. Sie brauchen sich nicht um ihre Karriere als Wissenschaftler oder um die Kapitalbeschaffung für ihr Uni-

versitätsinstitut zu kümmern. Sie brauchen auch keine politischen Kompromisse einzugehen, um die folgenden Wahlen zu überleben. Es gibt hier eine überdeutliche Analogie zur Umweltbewegung. Es waren ja nicht die Politiker, die die Aufmerksamkeit auf die Ausbeutung der natürlichen Ressourcen lenkten. Die Teilnehmer des Clubs von Rom wurden 1973 als notorische Schwarzmalerei ausgelacht. Es hat zwanzig Jahre gedauert und auch einiges Blut und Kummer von einfachen Bürgern gekostet, sei es mit oder ohne Organisationen, bis auf eine minimal redliche Weise mit den natürlichen Ressourcen umgegangen wurde. Meiner Meinung nach brauchen auch die kulturellen Ressourcen ein *Greenpeace*. Als unbequeme Gegenmacht, als Partner in Not, als kritisches Gewissen. Gut informiert, sachkundig, streitbar, in öffentlichen nationalen und internationalen Netzwerken. Nicht weil sie es besser wissen, sondern weil die Vergangenheit jedem gehört, das heißt, wenn wir gut aufpassen, niemandem. Im *FORUM* versuchen wir, dieses Bewußtsein zu vergrößern.

Dr. Riemer Knoop
Archeologisch Informatie Centrum
Postfach 11114
NL - 2301 EC Leiden
Tel. 0031 71 163130